

Freie Stillarbeit in der Katholischen Freien Volksschule Augsburg – ein Interview mit Rektor Roman Mangold

Franz-von-Assisi-Schule Augsburg

Katholische Freie Volksschule Augsburg

Grundschule: staatlich anerkannt, derzeit zweizügig

Hauptschule: staatlich genehmigt (im Aufbau, derzeit einzügig Klasse 5 und 6)

Ausbauziel: Grundschule dreizügig, Hauptschule zweizügig, Hort

Schulleiter: Roman Mangold, Rektor

Schulträger: Diözese Augsburg

Das pädagogische Profil der „Franz-von-Assisi-Schule“

An der Franz-von-Assisi-Schule wird nach dem „Marchtaler Plan“ unterrichtet. Dieses Erziehungs- und Bildungskonzept wurde in der Diözese Rottenburg-Stuttgart für katholische Schulen entwickelt. Es besteht aus folgenden vier Strukturelementen:

1. Der Morgenkreis:

Die Woche beginnt im Stuhlkreis; die Schülerinnen und Schüler erzählen vom Wochenende, meditative Elemente führen in den Wochenbeginn ein. „Der Morgenkreis ist immer etwas Besonderes, ein Kleinod am Morgen. Er kennzeichnet den Wochenbeginn als geschenkte Gabe und Aufgabe“. (R. Mangold)

2. Die Freie Stillarbeit:

Abgesehen vom Montag fängt jeder Tag mit 90 Minuten „Freier Stillarbeit“ an: Die Schülerinnen und Schüler betreten das Klassenzimmer und beginnen selbständig (allein oder in Partnerarbeit) zu arbeiten. Viele wichtige Lerninhalte werden in dieser täglichen Hauptarbeitszeit erarbeitet und eingeübt, z. B. Lesen- und Schreibenlernen, Rechnen, heimat- und sachkundliche Themen (genaueres siehe im Interview mit Roman Mangold).

3. Der Vernetzte Unterricht

(Grundschule: Heimat- und Sachkunde, Katholische Religionslehre, Deutsch; Hauptschule: Katholische Religionslehre, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Chemie/Physik, Deutsch): Pro Schuljahr sind im Marchtaler Plan sechs bis acht vernetzte Unterrichtseinheiten ausgewiesen, in die die jeweiligen staatlichen Lehrplaninhalte eingebracht sind.

4. Der Fachunterricht

(Mathematik, Sport, Kunsterziehung, Musik, Textilarbeit, später Englisch und Hauswirtschaft)

(siehe auch die ausführlichere Darstellung in:

Kontakt 2/1989, S. 11–13)

Literatur

Roman Mangold, Die Katholische Freie Volksschule Augsburg und ihre pädagogische Konzeption, in: Begegnung und Gespräch Nr. 105 (Juli 1995).

Marchtaler Plan. Erziehungs- und Bildungsplan für die Katholischen Freien Grund- und Hauptschulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, hg. v. Bischöflichen Schulamt der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2 Bde., Rottenburg 1990.

Kontakt: Das Kreuz im Atrium Ihrer Schule ist aus folgendem Satz gebildet: „Lehre uns, in der Zeit, die wir haben, das Richtige zu tun.“ – Welche Bedeutung hat dieses Motto für die Katholische Freie Volksschule?

Das große Papierkreuz mit dieser Aufschrift war Zentrum im Schulgottesdienst zu Beginn der Fastenzeit. Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, was in der Zeit, die wir haben, zu tun ist. Viele Vorsätze und Gedanken waren da, symbolisch mit kleinen Samen in eine Schale mit Erde gestreut, die Zeit brauchten, um bis Ostern zu keimen.

Ein Gottesdienstmotto also, aber es könnte auch Motto der Freien Stillarbeit sein. Maria Montessoris Pädagogik geht davon aus, dem Kind die Zeit zu lassen, die es braucht. Das ist die Zeit, die wir haben. Aber für Montessori ist Freiheit immer nur in den Grenzen des Guten zu sehen, für sie sind Freiheit und Disziplin zwei Seiten derselben Medaille. Freiheit ist keine Freiheit von etwas, sondern Freiheit für etwas. Freiheit braucht Grenzen. Die Zeit-Freiheit in unserer Freien Stillarbeit ist eine solchermaßen begrenzte, relative Freiheit. Unsere Kinder haben aber auch eine Verantwortung: Die Zeit zu nützen, in ihr das Richtige zu tun. Und dafür brauchen wir wirklich Gottes Hilfe. Manche unserer Kinder können schon sehr verantwortungsvoll mit der Zeit umgehen, andere lernen es gerade, andere können es noch nicht. Diese Kinder alle mit der gleichen Freiheit auszustatten und zu sagen: „Nun mal los!“, hieße, sie gar nicht ernstzunehmen. Ja, man muß erst lernen, in der Zeit, die man hat, das Richtige zu tun. Hier hat die Schule eine wichtige Aufgabe! Wenn allerdings Lehrer tagtäglich und Stunde für Stunde sagen, was man tut, braucht man das nicht lernen. (Der Lehrer wird ja wohl wissen, was das Richtige ist.) Und man wird es so auch nicht lernen. Deswegen ist Freie Stillarbeit ein wichtiges Strukturelement des Marchtaler Plans an unserer Schule. Zehn Stunden Freie Stillarbeit muten und trauen wir unseren Kindern zu, wertvolle Zeit! Freie Stillarbeit ist keine Methode, es ist eine andere Sicht von Schule!

Kontakt: Skepsis gegenüber Freiarbeit wird in Hinblick auf drei Faktoren geäußert: Tun die Schülerinnen und Schüler nicht nur das, was sie wollen (Lustprinzip)?

Manche schon, die müssen noch lernen, daß das Leben mehr beinhaltet, als Lust und Freude. Der Lehrer beobachtet und führt behutsam, wenn und solange es nötig ist. Sicher aber ist, daß Kinder das, was sie wollen, besonders gerne und gut machen. (Da unterscheiden sie sich ja nicht von uns Erwachsenen!) In unserer Freien Stillarbeit gibt es wenige Pflichtmaterialien, Kinder haben also ein relativ großes Maß an Wahlfreiheit. Montessori sieht in der freien Wahl die Voraussetzung für die Aufmerksamkeit und Konzentration des Kindes.

Kontakt: Werden bei der Freien Stillarbeit nicht eher leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler gefördert?

Leistungsstarken Kindern geht es überall gut! In der Freien Stillarbeit werden sie natürlich nicht gebremst und können sich u. U. mehr entfalten. Aber gerade für leistungsschwache Kinder ist Freie Stillarbeit eine ihnen entsprechende

Arbeitsform. Sie haben allerdings nicht **mehr** Zeit, wie viele Eltern fälschlich meinen, denn dies kann nur die Diagnose- und Förderklasse bieten, die den Lernstoff zweier Schuljahre auf drei Jahre verteilt. Die Kinder haben in unserer Freien Stillarbeit aber für einzelne Gegenstände mehr Zeit, können einer bestimmten Sache mehr auf den Grund gehen, können gezielt nach Ursachen für Schwächen fahnden. Andere Lerngegenstände können darüber etwas zurückstehen. Vor allem aber kann der Lehrer in der Freien Stillarbeit Leistungsschwächen viel deutlicher erkennen, er arbeitet ja mit jedem Kind einzeln, und wir haben bewußt in die Freie Stillarbeit die ganz wichtigen Lerngegenstände gelegt! Freie Stillarbeit ist Arbeit, spielen tun wir zu einem anderen Zeitpunkt.

Kontakt: Gerät bei intensiver freier Stillarbeit nicht das soziale Lernen in den Hintergrund, bzw. beschränkt es sich nicht lediglich auf den Aspekt, „den anderen bei seiner Arbeit nicht zu stören“?

Provokativ könnte ich gegenfragen, wo bei frontal geführtem, arbeitsblattintensivem Unterricht soziales Lernen stattfindet, aber ich weiß schon, was Sie meinen. Konkret: Das Kind kann bei fast jedem Material selbst entscheiden, ob es allein, zu zweit oder in der Gruppe daran arbeitet, es kommt auf das Material an, wobei die Einzelarbeit schon einen großen Stellenwert besitzt. Denn nur sie kann den individuellen Bedürfnissen Rechnung tragen. Nach jahrelangen Beobachtungen sind wir auch sehr vorsichtig geworden, das sogenannte „Helfersystem“ nicht überzustrapazieren. Oft verbergen sich hinter den helfenden Kindern ja die sogenannten „Hilflosen Helfer“, die ihr Kontaktproblem kaschieren, indem sie ein anderes Kind von ihrer Hilfe abhängig machen. Und oft genug ist das „Helfen“ schlicht unqualifiziert, d. h. es ist ein Dafürsorgen, daß der andere fertig wird, aber keine Hilfe zur Selbsthilfe. Richtiges Arbeiten mit dem Partner oder im Team fördern wir hingegen, vor allem auch im projektartigen, vernetzten Unterricht.

Daß Kinder einander bei der Arbeit nicht stören, ist ebenfalls eine wichtige Voraussetzung dafür, daß Arbeit gelingt und zum Erfolg führt. Und soziales Lernen ist nach der Zufriedenheit durch die individuelle Arbeit erst möglich, wie Montessori beobachtete. Schauen Sie in die Universitätsbücherei: Ist man nicht, wenn man konzentriert, ungestört arbeiten konnte, zufrieden und ausgeglichen?

In der Schule ist das genauso: Als guten Beleg dafür werde ich es zu sehen, wie fröhlich und freundlich unsere Kinder in der großen Pause miteinander umgehen, obwohl sie drei Stunden Unterricht, darunter 90 Minuten konzentrierte Freie Stillarbeit hinter sich haben.

Kontakt: Man kennt von Regelschulen die Problematik von Mittelstufenklassen: die Leistungsmotivation sinkt, aus hochmotivierten Fünftklässlern werden desinteressierte Achtklässler. Funktioniert das Modell der Freien Stillarbeit auch noch in problematischen Mittelstufenklassen?

Das könnte ich für Augsburg nur hochrechnen, da unsere höchste Klassenstufe derzeit die 6. ist. Aber die Erfahrungen mit dem Marchtaler Plan und der Freien Stillarbeit in den

katholischen Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart (und meine eigenen in Friedrichshafen) zeigen, daß das Modell auch in den höheren Jahrgangsstufen funktioniert. Warum auch nicht? Es ändern sich natürlich die Materialien, die Organisation. Schade ist, daß die Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten, die unsere Kinder in der Grundschule erworben haben, in den meisten Fällen im Gymnasium nicht abgerufen wird. Aber vielleicht hält sie solange an, bis man dann im Studium davon profitieren kann, wofür die Gymnasiasten ja alle das selbständige Arbeiten gelernt haben sollten.

In Biberach/Rißegg arbeitet eine Marchtaler-Plan-Realschule seit Jahren erfolgreich bis zur Mittleren Reife, in Rottenburg und Stuttgart haben Gymnasien mit guten Konzeptionen der Freien Stillarbeit begonnen. In der Stufe 7 bis 9 der Hauptschule hingegen sind seit über einem Jahrzehnt gute Erfahrungen gemacht worden. Das wird auch in Augsburg nicht anders sein. Kinder und Jugendliche und ihre Bedürfnisse sind überall gleich und Freie Stillarbeit entspricht diesen Bedürfnissen. Natürlich ist aber auch, daß Schulbegeisterung nachläßt, und auch unsere Neuntklässler werden sich darauf freuen, die „Penne“ hinter sich zu bekommen.

Kontakt: Wenn Eltern Ihrer Schule Informationsabende von weiterführenden Schulen besuchen, sind sie häufig zunächst erstaunt bis entsetzt über die meist „seelenlosen Schulräume“. – Wie verkraften Ihre Schülerinnen und Schüler den Umstieg auf die Pädagogik der Regelschulen?

Ich war dieses Jahr selbst in einigen Gymnasien als sich informierender Vater eines Viertklässlers. „Erstaunt bis entsetzt“ über die – wie Sie sagen – „seelenlosen Schulräume“ waren auch Eltern, deren Kinder in Regelschulen sind. Es sind halt Tische, Stühle und eine Tafel in den Klassenräumen, mehr braucht es wohl auch nicht zum Zuhören, was – wie einer der Oberstudiendirektoren erläuterte – die wichtigste Tätigkeit im Gymnasium ist.

Aber Polemik beiseite: In zwei Jahren haben wir in Augsburg schon Kinder ans Gymnasium entlassen: Und die haben – soweit uns die Rückmeldungen der Eltern vorliegen – das Umsteigen ganz gut verkraftet, die einen mehr, die anderen weniger, aber sicher nicht anders, als bei Kindern aus anderen Schulen. Jede Grundschule hat heute „beseelte“, also schön geschmückte und eingerichtete Schulräume!

Kontakt: In einem Klassenzimmer Ihrer Schule ist folgender Spruch zu lesen: „Be a teacher, be a hero“ – Wie würden Sie die Lehrerrolle an Ihrer Schule umschreiben?

Eine private Meinungsäußerung einer Kollegin an ihrem Schreibtisch, vermute ich. Aber recht hat sie! Ein Zeugnis ihres Selbstbewußtseins. Aber „Heldentum“ im Lehrerberuf haben wir nicht gepachtet! Die besagte Lehrerin kam vor zwei Jahren zu uns, vorher arbeitete sie an einer Regelschule: Da war sie auch schon „hero“. Alle Lehrer sind „Helden“, sie erziehen das „köstlichste Gut eines Volkes“, wie es in der Landesverfassung heißt. Leider wird das in der Gesellschaft verkannt.

Aber sie fragten ja nach der Lehrerrolle bei uns: In der Freien Stillarbeit ist der Lehrer eben nicht „Lehrer – Lehrender“, er ist Organisator der vorbereiteten Umgebung, Beobachter, Berater, Helfer. Der Umgang mit dem Kind ist persönlicher, person-bezogener. „Er nimmt intensiver teil an Freude und Mißerfolg“, wie ein befreundeter Montessori-Lehrer es ausdrückte.

*Kontakt: Es erstaunt auf den ersten Blick, daß in der **katholischen** freien Volksschule nach dem Marchtaler Plan Religionsunterricht kein ausgewiesenes Fach darstellt, sondern Teil des vernetzten Unterrichts ist; im Marchtaler Plan sind dann allerdings gerade für den vernetzten Unterricht zahlreiche „didaktische Schwerpunkte“ festgelegt, die dem religiösen Bereich zuzuordnen sind. Welchen Stellenwert haben religiöse Bildung und Erziehung an der Katholischen Freien Volksschule?*

Religiöse Bildung und Erziehung haben einen vorrangigen Stellenwert in unserer Schule. Das ergibt sich schon aus unserem Auftrag, eine Angebotsschule zu sein für Eltern, die für ihre Kinder eine im katholischen Glauben wurzelnde Bildung und Erziehung bejahen und in Wahrnehmung ihrer Elternrechte wünschen.

Kontakt: Könnte aber das Fehlen eines ausgewiesenen Religionsunterrichts nicht jenen Kräften Vorschub leisten, die den Religionsunterricht auch an Regelschulen abschaffen wollen, nach dem Motto: „Na seht Ihr, es geht doch auch und sogar in einer katholischen Schule ohne konfessionellen Religionsunterricht!“?

Jene Kräfte haben nichts vom Marchtaler Plan verstanden! Selbstverständlich haben wir konfessionellen, katholischen Religionsunterricht, für uns ist derselbe Religionslehrplan verbindlich, die Kinder bekommen Zeugnisnoten auch in Religion, der Klassenlehrer, der in der Klasse den vernetzten Unterricht hält, besitzt die Missio. Die Form, in der Religion unterrichtet wird, ist freilich eine andere. Die Einbeziehung von Religionslehre in die Vernetzung mit den Sachfächern ist an der katholischen Schule möglich. Der Marchtaler Plan ist die Antwort auf die Frage nach der Daseinsberechtigung dieser Schulen. Er entstand aus dem konsequenten Versuch, die Ziele katholischer Schule auch konzeptionell wirksam werden zu lassen. Morgenkreis, Freie Stillarbeit und vernetzter Unterricht sind unterrichtliche Konsequenzen aus den Zielen, die auf der christlichen Anthropologie begründet sind. Die Idee, gerade auch Religion in die Vernetzung einzubeziehen, ist aus dem Gedanken entstanden, gerade an einer katholischen Schule Religion nicht zum „Fach“ abzustempeln. Ein „Fach“, das zeigt der Fall Brandenburg, kann tatsächlich wegfallen oder durch ein anderes ersetzt werden. In der katholischen Schule ist Religion weit mehr als ein Fach, es ist die Grundüberzeugung, die im ganzen Schulleben, in allen Fachbereichen wirksam und spürbar ist.

Kontakt: Der massivste Vorwurf, der gegen die Freie Katholische Volksschule in Augsburg erhoben wird, lautet, es handle sich hier um eine Eliteschule: Im Gegensatz zu

„normalen“ Grund- und vor allem Hauptschulen sei der Ausländeranteil minimal, die Elternschaft entspreche auch nicht der durchschnittlichen Bevölkerungsverteilung und schließlich benachteilige die Diözese Augsburg mit der nicht ganz billigen Einrichtung der Schule in der Bischofsstadt andere Regionen der Diözese.

Die „Erklärung über die christliche Erziehung“ (Gravissimum educationis) des Zweiten Vatikanischen Konzils gibt den Diözesen einen klaren Auftrag: „Die Präsenz der Kirche im schulischen Bereich zeigt sich in besonderer Weise durch die katholische Schule.“ (Gravissimum educationis 8) Nach Abschaffung der Konfessionsschulen und Gründung der christlichen Gemeinschaftsschulen dient auch unsere katholische Franz-von-Assisi-Schule einer „exemplarischen Präsenz der katholischen Kirche im Bildungsbereich“. Privatschulen haben den Auftrag, das öffentliche Schulwesen zu ergänzen und zu bereichern. Unsere Schule stellt sicher eine Ergänzung dar, denn eine weitere katholische Volksschule gibt es im Regierungsbezirk Schwaben noch nicht. Hunderte von Besuchern aus den staatlichen Schulamtsbereichen Schwabens und ganz Bayerns, aus den Seminaren, der Lehrerauskulturschule und den Universitäten kommen jedes Jahr zu uns. Vorträge über unser Schulkonzept werden ebenfalls häufig, auch bayernweit, angefordert. Dem wäre nicht so, wenn unsere private Schule nicht als Bereicherung des öffentlichen Schulwesens verstanden würde.

Zum Vorwurf Eliteschule / Ausländeranteil / Bevölkerungsverteilung: Dazu kann ich nur sagen, daß theoretisch alle der christlich getauften Erstkläßler aus Augsburg und Umgebung bei uns angemeldet werden könnten. Tatsächlich sind es aber pro Einschulungsjahrgang nur etwa 120. Daß der Ausländeranteil hierbei minimal ist und die Elternschaft noch nicht der Bevölkerungsverteilung entspricht, ist also zunächst eine Entscheidung, die die Eltern aus Augsburg und Umgebung durch ihre Anmeldung oder Nicht-Anmeldung getroffen haben. Uns bleibt dann bei zur Zeit nur zwei 1. Klassen pro Jahr immer noch die „Qual der Wahl“, aber die eigentliche, bedeutendere Wahl haben die Eltern selbst getroffen!

Bei jedem Projekt, das der Staat oder die Kirche baut, wird es Kritiker geben, die der Meinung sind, man hätte das Geld irgendwoanders sinnvoller investieren sollen. Ich bin aber schon der Meinung, daß Geld nirgendwo so gewinnbringend investiert wird, wie im Bildungs- und Schulbereich. Das „köstlichste Gut eines Volkes“ hat seine Kosten! Ich bin überzeugt, daß jede Mark, die heute bei Schulen gespart wird, morgen gezahlt wird für Psychotherapien, Sachschadenregulierung und Polizei. Jede Mark für katholische Schulen ist gut angelegt für die Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation. Bei der Verabschiedung des diesjährigen Diözesanhaushalts bekannte sich die Bischöfliche Finanzkammer klar zum Schulwerk und den katholischen Schulen und setzte damit ein hoffnungsvolles Signal, daß diese zukunftsweisenden Investitionen für die Kirche von Morgen andauern werden.

Kontakt: Herr Mangold, wir danken Ihnen für dieses Interview!

Das Interview mit Roman Mangold führte Hans Mendl.